

SCARPATETTI — Der Zusatz zum Sachtitel gibt mit „Liturgica, Libri precum, deutsche Gebetbücher, Spiritualia, Musikhandschriften 9.-16. Jahrhundert“ schon den breit gefächerten Inhalt dieses Abschnittes der Sangallensia wieder. Die Beschreibung folgt dem bewährten System. Irritierend ist allerdings die Korrelation zwischen Bandzählung und Handschriftensignatur: Der vorliegende Band 2 wird als „Abt. III/2: Codices 450-546“ gezählt, der vorausgehende erste Band nannte sich „Abt. IV: Codices 547-669“, wohingegen die Codices 1726-1984 im Jahre 1983 zwar wie die bisher genannten Bände unter dem Titel „Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen“ erschienen, aber in keine der für das Zitieren der Handschriften obsoleten „Abteilungen“¹³ eingeordnet sind. Die bibliographische Anbindung der Neukatalogisierung an ein überholtes Schema darf als wenig glücklich bezeichnet werden – wie überhaupt bei Titeln von Handschriftenkatalogen der zitierende Benutzer in der Regel das Nachsehen hat.

SCHIPKE — Ein schon äußerlich beeindruckender Band deckt die Signaturfolge Ms. lat. quart. 146-406 der Berliner Staatsbibliothek auf 405 eng gesetzten Beschreibungsseiten ab. Es handelt sich um die Handschriftenerwerbungen unter Wilken, Pertz, Lepsius und Wilmanns. Gelegentlich ist ein direkter Bezug zu den wissenschaftlichen Interessen von Pertz erkennbar, etwa bei dem Sallust-Fragment Ms. lat. quart. 364, über das Pertz in der Wiener Akademie vortrug, oder bei dem seinem Nachlaß stammenden Fragment des Rather von Verona (Ms. lat. quart. 336). Sein Sohn Karl August legte eine Materialsammlung für die Edition des Aethicus an (Ms. lat. quart. 366), die merkwürdigerweise 1883 im Antiquariat Keller in Ulm erworben werden konnte. Die 1901-1905 von Valentin Rose beschriebenen Stücke wurden glücklicherweise nicht übersprungen, sondern aufgenommen und aktualisiert, ebenso Stücke, die Gerard Achten erst 1979 neu beschrieben hat. Daß die in Westdeutschland entstandene Handschrift Ms. lat. quart. 291 mit der Chronik Martins von Troppau nicht in den auf England bezogenen Studien von Wolfgang-Valentin Ikaas (Wissensliteratur im Mittelalter 40, 2002) erwähnt wird, hätte allerdings keines eigenen Hinweises bedurft. Diese Handschrift ist nicht nur wegen des Memoriale des Alexander von Roes von Interesse, sondern auch wegen ihrer zahlreichen Bezüge zum Heiligen Land. Hervorzuheben sind die 1883 erworbenen Kataloge der Kartause Buxheim aus dem 15. Jahrhundert (Ms. lat. quart. 372) und um 1600 (Ms. lat. quart. 380).

STUTZMANN — Kataloge von volkssprachigen Handschriften aus Frankreich sind in Deutschland selten. In diesem Band der Berliner Staatsbibliothek finden wir eine Reihe von historiographischen Texten, neben der Froissart-Chronik etwa den Arbre des Batailles von Bovet oder Geoffrey of Monmouth

13) Gustav SCHERRER, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen (1875) S. III f. erläutert diese auch für ihn schon veraltete Aufstellung und verweist darauf, daß ab Cod. 1094 die Systematik aufgegeben wurde. Zu den Gründen für ihre Neubelebung vgl. Beat VON SCARPATETTI, Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen 1 (2003) S. VII.